

Schöne Grüße an den Computer

Von Bernhard Schulz

Das Royal Garden Hotel in London besitzt über fünfhundert Zimmer. In einem dieser Zimmer habe ich drei Tage gewohnt. Es war das Zimmer mit der Nummer 224.

Die Gesellschaft, die das Hotel erbaut hat, ist stolz darauf, behaupten zu können, daß der technische Komfort des Hauses einmalig ist, und er ist auch einmalig, jedenfalls so lange, bis ein Hotel errichtet wird, das noch viel einmaliger ist.

Alle Vorgänge im Hotel, und das sind mehr als zehntausend am Tag, werden durch einen Computer ausgeführt, kontrolliert und in Rechnung gestellt. „Unser Computer“, sagt der Manager des Hotels, ist in Ordnung. Nur das Personal macht Fehler.“ Und so kommt es aller technischen Raffinesse zum Trotz zu Pannen.

Pannen können lächerlich sein, aber sie können auch Heiterkeit erregen. Der Gast spürt geradezu, wie der Mensch auf kleinliche Weise versagt. Jeder zweite Angestellte sieht aus wie ein Statist in einem James-Bond-Film. Obwohl das Hotel kaum ein Jahr alt ist, verwendet es schon jene Gags, die einen Kriminalroman so anregend machen.

Ein Beispiel? Ich hatte es mir auf der Couch gerade bequem gemacht und das Fernsehgerät eingeschaltet, als ein pech-kohlraubenschwarzes Mädchen mit weißem Häubchen im Kruselhaar eintrat und anfangt einen Haufen weiblicher Unterwäsche in meinen Wandschrank einzuräumen. Schließlich kamen ihr dann doch Zweifel. Verstohlen betrachtete sie mich von oben bis unten, setzte einen Fuß vor, stemmte die linke Hand kokett in die Hüfte, schwenkte ein rosarotes Büstenhalter-

dien her und hin und meinte: „Computer is crazy!“ Und das war auch meine Ansicht.

Eine Stunde später fiel dem Computer etwas Neues ein. Er schickte mir eine Flasche Trittentheimer Altäpfchen 64er Spätzle und, dekorativ in Cellophan verpackt mit einem Hauch von Frömmigkeit im Knopfloch, den hartgeplätzten Umlegekragen eines anglikanischen Geistlichen, der mir vier Nummern zu groß war. Ich habe das Altäpfchen genascht und den harten Kragen draußen vor der Tür am Drücker befestigt, zusammen mit dem Schild „No disturb“.

Aber der Computer muß seinen Spass an mir gehabt haben. Er ließ nicht locker. Er hatte sich vorgenommen, mir zu zeigen, wie abenteuerlich es in einem Hotel mit mehr als fünfhundert Zimmern zugehen kann.

Als ich nachts aus einem Klub zurückkehrte, zu dem ich auf elisabethanische Weise Spanferkel mit den Fingern verzehrt und Honigbier gefrunken hatte, lag ein Zettel auf dem Kopfkissen: „Rufen Sie bitte Mr. Ulfane an. WES 33 66.“

Mr. Ulfane war noch auf. Er mußte auf meinen Anruf gewartet haben. „Hallo, Mister Schauuls“, rief er munter, „wie geht es Ihnen?“

„Gut“, antwortete ich, „und wie geht es Ihnen?“
„Ausgezeichnet. Ich habe einen Bullen für Sie.“

„Was haben Sie für mich?“

„Einen Elefantenbulle. Sie wollen doch schließen.“

„Was will ich? Schließen?“ Mir stockte der Atem. Ich bin nicht derjenige, der hier crazy ist. „Wer sind sie überhaupt?“ fragte ich.

„Ich bin Usawe, Winston Aristophanes Usawe. Es ist doch nicht Ihr erster Elefant, den Sie bei mir schließen. Machen Sie keinen Scherze, Mister Schauuls. Ich habe für Sie gekauft. Dreitausend Pfund. Billiger kriegen Sie's nicht.“

„Mister Usawe“, sagte ich, „hier liegt ein Irrtum vor. Ich will keinen Elefanten schließen, und ich besitze auch keine dreitausend Pfund. Sie haben den falschen Mann an der Stricke.“

Wir einigten uns darauf, daß sich die Herren in der Rezeption mit dieser Angelegenheit befassen sollten. Irgend jemand im Hotel hatte einen Elefantenbulle bestellt, das stand fest. Ich hatte große Mühe, die Herren davon zu überzeugen, daß ich im Augenblick an Elefanten nicht interessiert sei.

Hähhhh, seufzte ich in mich hinein, als Mr. Usawe endlich aufgab. Da kommt unvereiner nun aus Deutschlands trauestem Winkel nach London gereist, und schon wollen einem die Gangster einen Elefantenbulle andrehen.

Als ich beim Abschied meine Rechnung begleichen wollte, heißt, da war nichts zu begleichen. Im Gegenteil, der Computer zahlte mir ein Guthaben von 2 Pfund und 4 Shilling aus.

„Thank you“, sprach ich zu der Dame an der Kasse, „schöne Grüße an den Computer.“

Die Dame sah eiskalt an mir vorbei. Sie hatte offenbar kein Verständnis für meinen Humor.

29. Juni 66